

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 50

Artikel: Aus Basel
Autor: J.C.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-467071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

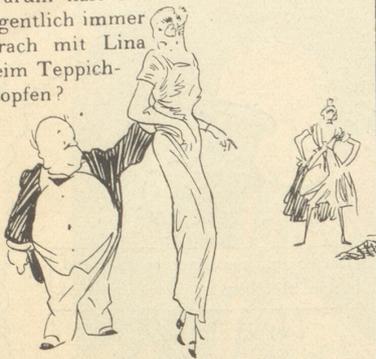
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

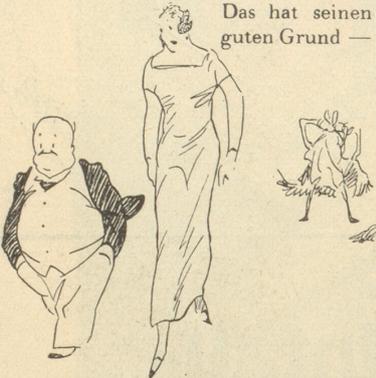
Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum hast Du eigentlich immer Krach mit Lina beim Teppichklopfen?



Das hat seinen guten Grund —



Wenn sie richtig in Zorn ist, klopft sie gründlicher!



6-14

J. Millar Watt

(Copyright, 1933, by The Bell Syndicate, Inc.)

Ein Märchen und ein Tatsachenbericht

Wohl mehr als hundert Jahre ist ein grosser Dichter in seinem Grabe gelegen. Ein schwerer Traum hat ihn nun plötzlich aus seinem Todesschlaf aufgeweckt. Da ergreift der berühmte Mann seinen Wanderstab und geht fürbass auf der Landstrasse. In einem Gasthaus kehrt er ein, denn er will sich stärken.

«Gott zum Gruss!» redet der Dichter den Wirt an.

«Heil Hitler!» sagt der Wirt zum Dichter.

In diesen beiden Grüssen spiegeln sich zwei Jahrhunderte.

Einem Sturmtruppen-Führer der N.S.D.A.P. fällt das komische Benehmen des Gastes auf. Er fragt ihn aus: «Sind Sie Marxist?»

Der Dichter weiss nicht, was das ist und antwortet: «Vielleicht.»

Daraufhin nimmt der Sturmtruppenführer den Dichter fest und führt ihn ins Konzentrationslager. Dort wird er wieder ausgefragt: «Sind Sie Arier?» Aber der Dichter antwortet nicht mehr. Es erscheint ihm alles fremd, lächerlich.

Am nächsten Morgen wird er auf der Flucht erschossen. Nun stellt man seine Personalien fest. Johann Wolfgang Goethe.

Da sagt der Sturmtruppführer zu einem Volksgenossen: «Weh uns, wir haben Goethe erschossen!» Der Volksgenosse aber sagt: «Nein, Goethe ist schon lange tot. Wir haben nur seinen Geist getötet.»

... so das Märchen ...

Die Bürger von Urfeld haben im November 1933 ein Denkmal enthüllt für den Dichter Goethe. Die Stadtväter von Urfeld luden den Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern, Herrn Esser, ein, die Weiherede zu halten. Herr Esser kam. Aber was er sagte, war keine Weiherede. Er schimpfte über den Weimarer Dichturfürsten. Derselbe sei ja nicht einmal ein Bayer gewesen, sondern ein Kosmopolit. Was da der Dichter Goethe getan habe, sei eine wahre Schande. Er sei nach Italien gereist und habe dieses fremde Land besungen. Ein echter Deutscher bleibe in seinem Lande. Es hätte Leute genug, die eines Denkmals würdiger gewesen wären. Man solle jenen einen Ge-

denkstein errichten, die sich um die nationale Erhebung des Vaterlandes verdient gemacht haben. Dichtung sei nicht von besonderer Bedeutung für die Verteidigung des Vaterlandes. Deutschland tue patriotischer, nicht lyrischer Eifer not!

... Und das ist ein Tatsachenbericht ...

Posch

Aus Basel

In einer Buchhandlung an der Freien Strasse tritt eine unverkennbare Dalbanesin (Bewohnerin des stockbasler St. Albanquartiers) und wünscht ein Buch eines schweizer Dichters. Der Verkäufer empfiehlt ihr dies und das, schliesslich fragt er: «Wie wär's mit den Züricher Novellen von Gottfried Keller?» Worauf er prompt die scharf akzentuierte Antwort erhält:

«Nai, mer sin Baasler, mer läse nyt vo Ziri!»

Für tatsächliches Geschehen garantiert
J. C. W.

Anfrage

Eine neue grosse Bürgerpartei
Soll werden in Zürichs Kantone.
Der Hahn hat gekräht. Sein Morgengeschrei
Klang gut, sein Ruf war nicht ohne!

Heraus aus der wilden Zersplitterung,
So liess sich hören der Kenner,
Sie schwächt uns und mehrt die Erbitterung
Der politisierenden Männer.

Wie ein Weckruf rüttelte auf die Partei
Der Gedanke, ein schöner und kühner!
Doch wird sich auch legen lassen das Ei?
Was sagen dazu die Hühner?

Koks

**KAFFEE
HAG**

gesund
gut
preiswert